Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Staatszeitung. 1933-1945
1945

91 (19.4.1945)

urn:nbn:de:gbv:45:1-656904

Visual Library

LANDES-
BIBLIOTHEK
OLDENBURG

Einzelpreis 10 Pfg.
Heute 7 Seiten

Haupt-Geschäftsstelle: Oldenburg (Oldb.), Gottorpstr. 18/19. Ruf 3333, nur Anzeigenabteilung 5675, nur Schriftleitung 2943. Postscheckkonto: Hannover 6730. Bankkonto: Landessparkasse zu Oldenburg (Oldb.). Bei Betriebsstörung usw. besteht keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Erfüllungsort: Oldenburg (Oldb.)

Oldenburgische Staatszeitung

Oldenburger Nachrichten

Amtliches Verkündungsblatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei des Reichsstatthalters und der Oldenburgischen Staatsregierung

Ausgabe I

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis einschließlich Bestellgeld für Oldenburg, Delmenhorst und Nordenham 2,10 RM., übrige Orte 2,30 RM. (für Postbezieher 2,10 RM einschließlich 18 Rpf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld). Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen laut z. Z. gültiger Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit.

Nummer 91 | Oldenburg (Oldb), Donnerstag, den 19. April 1945 | 17. Jahrgang

Solche Männer kämpfen im Nordseegau!

Oberst Behrend und Oberstleutnant Knaust — leuchtende Beispiele der Standhaftigkeit ihrer Soldaten

Führerhauptquartier, 18. April

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Bei den schweren Kämpfen in Nordwestdeutschland hat sich die 490. Infanterie-Division unter Führung des Oberst Behrend, ausgezeichnet mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, durch vorbildliche Standhaftigkeit hervorragend bewährt. Der mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnete Oberstleutnant Knaust, Regimentskommandeur in dieser Division, hat sich bei diesen Kämpfen durch persönlichen Einsatz ganz besonders hervorgetan.

Die Sturmgeschütz-Lehrbrigade 920 unter Führung ihres Kommandeurs, Major Kapp, vernichtete an der Ostfront an einem Tage 36 feindliche Panzer, drei Geschütze und schoß drei weitere Panzer bewegungsunfähig. Sie selbst verlor nur ein Geschütz.

Oberst Behrend und Oberstleutnant Knaust — zwei Offiziere, die zur Zeit im Kampfraum Weser-Ems kämpfen, und von deren leuchtendem Vorbild bereits gestern an dieser Stelle rühmend berichtet wurde — haben im Wehrmachtbericht und damit vor dem ganzen deutschen Volke die Anerkennung ihrer vorbildlichen Standhaftigkeit erhalten. Diese Anerkennung gilt zugleich den Männern, die diesen Führern durch dick und dünn folgen und durch ihre verbissene Abwehr den Durchbruch des Feindes in den Kampfräumen unserer Heimat bisher verhindern konnten.

Der Oldenburger Eichenlaubträger Oberst Behrend, Kommandeur der 490. Infanteriedivision, ist der Bevölkerung unseres Gaues kein Unbekannter. An der Ost- und Westfront bewährte er sich in vielen Schlachten auf das höchste. Heute kämpft er mit seiner im harten Ringen zusammengeschmolzenen Division an der Abwehrfront bei Oldenburg und reißt durch sein persönliches Vorbild die von ihm geführten Männer immer wieder zu Leistungen mit, die bestes deutsches Soldatentum beweisen. Wie ein Magnet zieht diese strahlende Offiziersgestalt immer wieder Männer an, denen in der gegenwärtigen Situation des Krieges nur Kampf und Widerstand einen Weg in die bessere Zukunft verheißen.

Es ist ein glücklicher Zufall, daß Oberst Behrend diese entscheidenden Wochen gerade vor der Stadt durchlebt, mit der er so eng verbunden ist und mit der ihn so viele kameradschaftliche Bindungen verknüpfen. Dieser Kampfgruppenführer ist ja nicht nur eine Führerpersönlichkeit und ein Soldat von Rang, sondern auch ein fanatischer Nationalsozialist, der zu jenen gehört, die immer wieder dafür eingetreten sind, daß die Wehrmacht nicht in der Pflege des Althergebrachten erstarrt, sondern auch Tradition schafft und zu einer Volksarmee wird, wie sie diese Jahre gebieterisch fordern. Die Männer und Frauen des Gaues Weser-Ems, die in diesen Tagen das militärische Ringen mit heißem Herzen und voll Dankbarkeit gegenüber den tapferen Soldaten miterleben, grüßen Oberst Behrend und wünschen ihm und seinen Männern viel Soldatenglück.

Oberstleutnant Knaust ist ein Offizier der Kampfgruppe Behrend, der als bewährter Kämpe dieses Krieges so recht in die Umgebung des Obersten paßt. Er ist auch Soldat von altem Schrot und Korn, unverwüstlich, ein Frontoffizier, wie ihn unsere Wehrmacht in der Stunde der weltgeschichtlichen Entscheidung braucht. Seine Beinprothese wurde ihm am ersten Tage dieses Ringens um den Raum Weser-Ems zerschossen. Daß nunmehr vor dem ganzen Volk sein Einsatz gewürdigt wird, empfindet der Nordseegau mit Genugtuung. Auf keinen Fall aber — und das würden die beiden Offiziere bestimmt gleichfalls sagen — sind sie es allein, die den mengen- und materialmäßig überlegenen Feind bei seinen Durchbruchsversuchen auffingen. Sie waren die Seele des Widerstandes und sie rissen die Truppe immer wieder mit. Wenn nicht um sie herum eine Auslese kampferprobter und fanatischer Kämpfer versammelt wäre, hätten sie die Leistungen nicht erringen können. Man muß einmal mit den jungen Soldaten gesprochen haben, die in der Kampfgruppe Behrend stehen, um zu wissen wo die Wurzel ihres Widerstandsgeistes liegt. Wir müssen sie einmal bei den Führerqualitäten der Männer suchen, die vor ihnen als Offiziere und Kameraden stehen, und zum anderen bei jenen unbeugsamen Landsern, bei den fanatischen Freiwilligen und bei all denen, die sich bei ihnen versammelten.

Die Summe der kämpferischen Aktivität, die in diesen Frühlingstagen als die Ursache der Abwehrerfolge gewertet werden muß, liegt bei den Kampfgruppen, die im Raum Weser-Ems den teuren Heimatboden schützen. Auf sie muß man weisen und der Bevölkerung zurufen: Solange solche Männer die deutschen Waffen führen — und mögen diese wenig sein — wird der Feind geschlagen werden. Und verblutet er nicht auf dem Boden unserer Heimat, so verblutet er irgendwo. Wir siegen, weil die tapferen und anständigen Männer Deutschland schützen!

In Franken führten unsere Truppen an der Pegnitz energische Gegenangriffe und stießen bis zu der vom Feind benutzten Vormarschstraße durch.

Volksverräter erhängt

Oldenburg, 19. April

Amtlich wird mitgeteilt: Ein Anwohner der Gemeinde Börgermoor (Kreis Aschendorf/Hümmling) zeigte bei Annähern feindlicher Panzerspitzen ein verwerfliches volksverräterisches Verhalten, indem er feige die weiße Fahne der schmählichen Kapitulation hißte und andere Volksgenossen zu veranlassen versuchte, es ihm bei der Beeinträchtigung des Widerstandes nachzutun. Durch das Standgericht wegen Feigheit und Begünstigung des Feindes zum Tode durch den Strang verurteilt, wurde er in Papenburg öffentlich gehängt. Als Warnung für Feiglinge hing die Leiche des Volksverräters mehrere Stunden an weithin sichtbarer Stelle der Stadt. In gleicher Weise werden alle Feiglinge behandelt.

Schwere Kämpfe bei Edewechterdamm

Das Ringen in Weser-Ems nimmt an Heftigkeit zu

Stz. Oldenburg, 19. April

Im Laufe des Mittwochs nahm das erbitterte Ringen in den Kampfräumen Friesoythe, Delmenhorst und im südlichen Vorfeld Bremens an Heftigkeit zu. Während im Kreis Aschendorf-Hümmling der Tag ohne besondere Ereignisse verlief und die gegen den Kreis Leer vorgestoßenen feindlichen Panzerspitzen zurückgeworfen wurden, nahm der Kampf um den Brückenkopf bei Edewechterdamm im Kampfraum Friesoythe teilweise dramatische Formen an. Dem konzentrischen Angriff unserer Verbände gelang es, den Brückenkopf in den Morgenstunden des Mittwochs einzuengen und die Feindkräfte zurückzudrängen. Im Laufe des Tages versuchte der Gegner abermals, einen Brückenkopf an der gleichen Stelle zu bilden. Unsere Gegenmaßnahmen sind zur Stunde noch im Gange. Im Kampfraum Wildeshausen erreichte der Feind nur unwesentliche Fortschritte. Im südlichen Vorfeld Bremens führte er dagegen abermals Verstärkungen nach und nahm seine Versuche, auf die Stadt zu drücken, wieder auf. Die Umgegend von Delmenhorst wurde den ganzen Tag über mit feindlichem Streufeuer belegt.

Auch im Elbeabschnitt und in Mitteldeutschland trafen die Anglo-Amerikaner überall auf hartnäckigen Widerstand. Wie sie selbst zugeben, sei es unseren Truppen südlich Magdeburg gelungen, die 2. amerikanische Panzer-Division auf dem Ostufer der Elbe zusammenzupressen, so daß diese gezwungen gewesen sei, sich unter Verhältnissen, die an Dünkirchen erinnern, mit allen zur Verfügung stehenden Fahrzeugen über den Fluß zurückzuziehen. Der weiter südlich liegende Brückenkopf bei Barby wurde ebenfalls von unseren Truppen wirksam abgeriegelt. Weitere Gegenangriffe zu seiner Einengung sind im Gange. An der Elbe und Mulde, zwischen Wittenberge und Bitterfeld, blieb die Lage — von stärkeren, aber vergeblichen Angriffen der Nordamerikaner in Richtung auf Dessau abgesehen — weiter unverändert. Der Verteidigungsraum Leipzig zog neue starke Angriffe auf sich. In der Lüneburger Heide wechselten feindliche Angriffe und eigene Gegenstöße. Außer im Raume Soltau, wo feindliche Panzerrudel den Angriff weiter nach Norden vortrugen, riegelten unsere Truppen in Gegenangriffen die feindlichen Spitzen überall sofort wieder ab.

London tritt kurz

Enttäuschung über die Versteifung des deutschen Widerstandes

Stockholm, 19. April

Die Versteifung des deutschen Widerstandes an der Westfront hat den verfrühten Optimismus in London erheblich gedämpft. Dies wird übereinstimmend in den Eigenberichten der schwedischen Blätter festgestellt. Angesichts der zähen Verbissenheit, mit der die deutschen Truppen im Westen kämpfen, und der Rückschläge, die die anglo-amerikanischen Truppen an der Elbe und im nordwestdeutschen Raum erlitten haben, hält man es in London jetzt für besser, das englische Volk mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß das erhoffte Kriegsende noch nicht zu schnell zu erwarten ist.

Die englischen Blätter fahren unterdessen fort, immer wieder die Verhärtung der deutschen Gegenwehr hervorzuheben. So betont neuerdings Generalleutnant Martin, das ganze Gerede von dem alliierten „Panzerrennen" nach Berlin sei sehr wenig überzeugend, denn Berlin werde von entschlossenen Männern verteidigt. Niemand könne voraussagen, wann die Sache zu Ende sein werde, denn bittere und verlustreiche Kämpfe ständen noch bevor.

Gaullistenraserei nach Sowjetmethoden

Verwundete und Rote-Kreuz-Schwestern ermordet und mißhandelt

Berlin, 19. April

Auf deutschem Boden eingetroffene deutsche Soldaten und Rote-Kreuz-Schwestern berichteten vor amtlichen deutschen Stellen über die unmenschliche Behandlung, der sie in Frankreich unter gaullistischen Banditen ausgesetzt waren.

Besonders grausame und gemeine Mißhandlungen wurden an deutschen Verwundeten und Rote-Kreuz-Schwestern in den Lazaretten von Thonon, Annecy, Evian und Aix-les-Bains verübt. Alle Ausgetauschten waren von den Gaullisten buchstäblich bis aufs Hemd ausgeplündert. Die Verpflegung war so schlecht, daß mehrere Verwundete Hungers starben. Die Lebensmittel, die die deutsche Verwaltung für die Verwundeten in den Lazaretten zurückgelassen hatte, wurde auf Befehl der Bandenführer geraubt. Brieftaschen, Uhren, Eheringe, Bilder und sonstige persönliche Andenken mußten die Verwundeten an die plündernde Soldateska abliefern. Sogar Kriegsauszeichnungen nahm man ihnen fort, um sie an die Amerikaner, die sich vorübergehend in den genannten Städten aufhielten, gegen Zigaretten einzutauschen. Jede ärztliche Behandlung wurde unmöglich gemacht, da die Gaullisten Instrumente und Medikamente stahlen oder vernichteten.

Ein deutscher Oberarzt, der sich für seine Verwundeten einsetzte, wurde von den Banditen auf den Marktplatz getrieben, wo man ihm mit Gewehrkolben den Schädel einschlug. Den Verwundeten wurde verboten, aus den Fenstern zu sehen; ließ sich jemand auch nur einen Augenblick am Fenster blicken, so wurde sofort auf ihn geschossen. Deutsche Rote-Kreuz-Schwestern, die in der Stadt oder im Orte zu tun hatten, wurden wiederholt von dem gaullistischen Mob angespukt und verprügelt. Auch ihnen wurde alles geraubt; in vielen Fällen raubte man ihnen ihre Kleider und Unterkleider und ließ sie in völlig unbekleidetem Zustande weiterlaufen.

Die Gemeinheit der Gaullisten erreichte ihren Gipfelpunkt in Annecy. Dort wollten zwei Tage nach der Uebernahme die gaullistischen Verbrecher das Lazarettschiff mitsamt den Verwundeten in die Luft sprengen. Als der leitende Arzt davon erfuhr, änderten die Banditen ihren Plan. Sie drangen in das Lazarett ein, holten wahllos zahlreiche Verwundete aus den Betten und erschossen sie kurzerhand. Die Soldaten, die noch Lebenszeichen gaben, wurden durch Bajonettstiche und Spatenschläge ermordet.

Leutnant Windisch aus Ingolstadt, der schwer verwundet war und wie durch ein Wunder am Leben blieb, berichtete, daß aus einem Gefangenenlager in der Nähe von Toulon willkürlich 40 Gefangene herausgeholt und zu je zehn Mann erschossen wurden. Ein ausgetauschter Soldat berichtet, daß er gesehen hat, wie eine Gruppe deutscher Kriegsgefangener mit den Händen ihr eigenes Grab ausheben mußten; sie wurden aber nicht erschossen, sondern es wurde ihnen mit dem Spaten der Schädel gespalten.

Neue Sowjet-Offensive ohne Schwung

Keine Kräfteeruption bolschewistischer Massen, sondern mühevolles Bodenfassen im sumpfigen Uferland

Stz. Oldenburg, 19. April

Jede Schlacht hat ihr eigenes Gesicht. Ihre Anlage und ihr Ablauf erfolgt nach eigenen Gesetzen und läßt nirgends eine vollgültige Parallele zu. Als am 12. Januar die sowjetische Winteroffensive begann, war es eine Explosion der Weichsel-Brückenköpfe. Drei Monate und vier Tage später begann die erste Phase der Entscheidungsschlacht an der Ostfront, aber es war keine Kräfte-Eruption, sondern ein mühevolles Bodenfassen im sumpfigen Uferland. Teilkräfte versuchen in verästelten Angriffen Bereitstellungsräumen zu gewinnen, zu diesem Zweck den Angriff über die Oder und die Lausitzer Neiße zu tragen und die wenigen Brückenköpfe so auszuweiten, daß sie zu einem großen Schlag brauchbar werden. Unter diesen Bedingungen sind die sowjetischen Massen an der ganzen Front von der pommerschen Küste bis zum Drehpunkt Lauban und weiter im Halbring um Böhmen und Mähren angetreten. Vor den Sudeten, vor der Mährischen Pforte, an den Weißen Karpathen und an der March ist der Kampf entbrannt.

Man hat die Kämpfe an der March bisher als Teil der Südfront betrachtet. Im Zusammenhang mit Böhmen gewinnen sie ein anderes Gesicht. Sie treten in engste Beziehungen zu dem Schlachtfeld im Norden und Osten von Mährisch-Ostrau. Nachdem es den Sowjets gelungen war, bei Göding die March zu überschreiten, haben sie 24 Stunden vor Beginn der Kämpfe an der Oder die Anfang April ins Stocken geratene Schlacht um die zweite Industrieinsel Schlesiens wieder aufgenommen. Nach mehrstündigem Trommelfeuer traten bolschewistische Panzerpulks und Infanterieregimenter unter einem Luftwaffenschirm von über hundert Einflügen zum Angriff aus dem Raum Kranstedt-Katscher gegen Troppau an. Dieser Panzerstoß auf Austerlitz und Brünn rannte sich nach Abschuß von 23 Kampfwagen innerhalb weniger Stunden fest. Oberbayerische Jäger von zwei bewährten Panzerverbänden warfen sich den Feindkräften entgegen. In harten Waldkämpfen brachten sie sie zum Stehen. Da seit Dienstag keine größeren Kampfhandlungen in diesem Raum zu verzeichnen waren, ist damit eine Zangenbewegung mit weit gesteckten Zielen zerschlagen.

An der Neiße sind neben den alten bekannten sowjetischen Stoßtruppen vorgedrungenen Gegner zurück, konnten jedoch den Vorstoß amerikanischer Panzer in den Raum Nürnberg nicht verhindern. In der Stadt wird gekämpft.

Im Schwarzwald greifen gaullistische Verbände aus dem Nagoldtal nach Osten und Südosten an. Nach Südosten vorstoßend, drang der Feind in Freudenstadt ein, ließ sich jedoch vor den Höhen nordwestlich davon sowie beiderseits Offenburg fest.

Die Abwehrschlacht an der mittelitalienischen Front stand gestern im Zeichen des bisher stärksten feindlichen Materialeinsatzes. Durch stundenlanges Trommelfeuer und rollende Luftangriffe versuchten die Anglo-Amerikaner unsere Stellungen zu zerschlagen. An der Standhaftigkeit und dem unbeugsamen Kampfeswillen unserer bewährten Italienkämpfer brach der Ansturm abermals verlustreich zusammen. Nur in einzelnen Abschnitten konnte der Gegner örtlich Boden gewinnen. Im Golf von Genua torpedierten italienische Sturmboote einen britischen Zerstörer.

Amerikanische Kampfverbände flogen am Tage nach Mittel- und Süddeutschland ein und griffen besonders das Stadtgebiet von Dresden an. In der Nacht wurden Bomben auf Großberlin und die weitere Umgebung geworfen. Nachtjäger schossen sieben sowjetische Flugzeuge ab.

Kampfmittel der Kriegsmarine versenkten im Kanal zwei feindliche Dampfer mit 4200 BRT., darunter ein Spezialschiff.

Dr. Goebbels spricht zum Führergeburtstag

Berlin, 19. April

Am Donnerstag, dem 19. April, dem Vorabend des Geburtstages des Führers, spricht Reichsminister Dr Goebbels zu den Deutschen im Reich und in aller Welt. Der Großdeutsche Rundfunk überträgt die Ansprache um 20.15 Uhr.

Sowjet-Ansturm zwischen Görlitz und Kottbus zerbrochen

Schlacht an der Oder dauert mit großer Heftigkeit an — Kampf um Magdeburg in vollem Gange

Führerhauptquartier, 18. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im ostmärkischen Grenzgebiet wurden beiderseits Fürstenfeld, südöstlich Mürzzuschlag und bei St. Pölten wiederholte Angriffe der Bolschewisten abgewiesen, verlorengegangene Abschnitte zum Teil durch Gegenangriffe wieder zurückgewonnen. Westlich der March vereitelten unsere Truppen nächtliche Durchbruchsversuche des Gegners bei Mistelbach und Zistersdorf. Die beiderseits der Straße Lundenburg-Brünn vordringenden feindlichen Kräfte wurden im Raume Weenelwitz zum Stehen gebracht. Im Kampfraum Ratibor wurden starke sowjetische Angriffe unter Abschuß von 22 Panzern im Hauptkampffeld aufgefangen. Die 1. Schijäger-Division unter Führung von Generalleutnant Hundt hat sich in diesen Kämpfen durch vorbildliche Standhaftigkeit hervorragend bewährt.

An der Westfront von Breslau dauern erbitterte Abwehrkämpfe an.

In der Schlacht zwischen Görlitz und Cottbus zerbrach der bolschewistische Ansturm nach geringfügigem Geländegewinn am zähen Widerstand unserer Infanterie. In dem dichten Waldgelände südöstlich von Cottbus sind unsere Reserven mit Panzern zum Gegenangriff angetreten und schwere Kämpfe im Gange. In den beiden letzten Tagen wurden allein in diesem Abschnitt 233 Panzer abgeschossen.

Auch an der Oder tobt die Abwehrschlacht mit großer Heftigkeit. Auf hundert Kilometer Breite schlugen unsere tapferen Divisionen, durch Artillerie und im Erdkampf eingesetzte Teile der Flakartillerie wirksam unterstützt, die an Menschen und Material weit überlegenen Bolschewisten ab. Feindliche Einbrüche südlich Frankfurt, beiderseits Weelow und südlich Wrezen wurden in Gegenangriffen abgeriegelt. Nach bisherigen Meldungen wurden gestern erneut 257 Panzer vernichtet.

Am Frischen Haff drangen die Sowjets unter starkem Artillerie- und Schlachtfliegereinsatz in schweren Kämpfen bis in den Raum nordöstlich Pillau vor. Jagd- und Schlachtflugzeuge unterstützten auch gestern die schwer ringende Erdtruppe. Sie vernichteten weitere 25 Kampfwagen und schossen in Luftkämpfen 43 Flugzeuge ab.

Am Atlantik ist nach schwersten Luftangriffen und gleichzeitigem Beschuß von See her der Kampf um unsere Festungen an der Gironde mündung entbrannt. In den brennenden Hafenstädten sind erbitterte Nahkämpfe mit überlegenen Infanterie- und Panzerkräften im Gange.

Zwischen Ems und unterer Weser beschränkte sich der Gegner auf örtliche Angriffe. Ein britischer Brückenkopf über den Küstenkanal nördlich Friesoythe wurde im Gegenangriff zerschlagen. An der unteren Aller und im Raume von Uelzen setzte der Feind seine Angriffe mit überlegenen Kräften fort. Westlich der Aller ging nach mehrstündigem harten Kampfe verloren. Nordwestlich Uelzen stießen starke Angriffstruppen des Gegners nach Norden in die Lüneburger Heide vor. In den Mittagsstunden des gestrigen Tages traten die Amerikaner zum Angriff auf Magdeburg an. Die Kämpfe sind in vollem Gange. Von der Saalemündung bis in den Raum beiderseits Bitterfeld hielt der starke Druck des Gegners an. In schweren Kämpfen konnte der Feind in Richtung auf die Elbe und auf Dessau Raum gewinnen. wurde jedoch beim Vordringen gegen die Mulde südlich Dessau in schwungvollen Gegenangriffen zurückgeworfen.

Tapferer Widerstand der Besatzung von Halle und entschlossene Abwehr unserer Truppen im Raum von Leipzig verhinderten den Gegner am weiteren Vorstoß nach Osten. Im Vorfeld von Leipzig kam es zu heftigen Kämpfen mit dem von Westen, Süden und Osten angreifenden Feind, der nur wenig vorwärts kommen konnte.

Aus der Linie Zwickau-Hof fühlte der Feind auf breiter Front gegen das Gebirge nach Südosten vor. Südwestlich Bayreuth warfen unsere Truppen den

Landesbibliothek Oldenburg

Zwei Eichenlaubträger der Marine

Führerhauptquartier, 19. April

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an zwei um die Kämpfe in der Ostsee hochverdiente Seeoffiziere, dem Kommandierenden Admiral östlich Ostsee, Theodor Buchardi und dem Führer eines Flottenverbandes, Vizeadmiral August Thiele.

Wie bereits berichtet, verlieh der Führer am 5. April das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den 28jährigen Regimentsführer Major Martin Steglich. Der junge Eichenlaubträger, der in vielen Kämpfen gegen eine feindliche Uebermacht stets die Seele des Widerstandes war, gehört einer Armee an, die zur Zeit im nordwestdeutschen Kampfraum eingesetzt ist.

Das Ritterkreuz erhielten: Generalmajor Hübner, Hauptmann Josef Brandner, Oberfeldwebel Kurt Lukas, Feldwebel Helmut Strojek, Obergefreiter Josef Weiß.

---

auch Truppen eines polnischen Großverbandes zum Angriff eingesetzt. An der Oder griffen sowjetische Divisionen und Panzerverbände zunächst bei Frankfurt, bei Küstrin, bei Freienwalde und weiter nördlich an. Nach kleineren Plänkeleien an den Vortagen begannen am 16. April die Angriffe an den Schwerpunkten Panzig, Muckau, Voß und Guben. Die Uebersetzversuche der Sowjets, die unter einer Feuerglocke aufmarschierter großer Artilleriemengen über die versumpften Ufer der breiten Lausitzer Neiße unternommen wurden, kosteten ihnen von Anfang an große Verluste. Vorgezogene deutsche Flak konnte in vielen Fällen ganze Floßsacktrupps zusammenschießen und ein fahrendes Brückengerät vernichten. Sowjetische Panzer konnten in den unübersichtlichen Waldufern kaum verwendet werden. Nur durch ein infanteristisches Massenaufgebot, in dem vor allem die Polen rücksichtslos in die Garben der deutschen Maschinengewehre und in das Sperrfeuer unserer schweren Waffen getrieben wurden, gelang es den Sowjets, sich in schmalen Räumen auf dem Westufer festzusetzen. Kampfwagen konnten nur an einer Stelle nachgezogen werden, kamen jedoch auf den gesperrten Waldschneisen nirgends weiter.

So ist die erste Phase der neuen Schlacht zu einem mühevollem Bodenfassen im sumpfigen Uferland geworden. Die sowjetische Infanterie trägt die Hauptlast. Von den Erfolgen der Schützendivisionen hängt die Einsatzmöglichkeit der Panzer ab. Gegen diese ist eine deutsche Panzerreserve vorhanden, aber sie wird für den entscheidenden Augenblick zurückgehalten. So hat eine der größten Schlachten dieses Krieges in einer urwelthaften Landschaft des Braunkohlenbergbaues begonnen, die mit ihren Großwäldern, mit Kampflinien und Sperren in großer Tiefe ein riesiges, für den Angreifer ungeheuer schwieriges Hauptkampffeld darstellt.

*

Auch am Dienstag machten weder die zwischen Stettin und Görlitz angreifenden Bolschewisten, noch die zwischen Wittenberg und Chemnitz andrängenden Nordamerikaner nennenswerte Fortschritte. Der sowjetische Druck war an den bisherigen Schwerpunkten überaus stark, aber ebenso energisch waren unsere Gegenangriffe. Obwohl der Feind in seine beiden Neiße-Brückenköpfe bei Forst und bei Rothenburg starke Panzerkräfte hineinpumpte und sie sofort zum Angriff einsetzte, blieben die Linien im wesentlichen unverändert. Im Gebiet beiderseits Küstrin und Frankfurt konnte der Feind seine Einbrüche ebenfalls nicht vertiefen. Das Ringen wogt auch hier in geringer Tiefe hin und her. Unsere immer wieder zu Gegenangriffen übergehenden Truppen meisterten die Lage und verhinderten unter Abschuß von bisher über 550 Panzern den vom Feind seit vier Tagen mit allen Mitteln erstrebten Durchbruch nach Westen.

*

Der Gebietsführer des Gebiets Steiermark der Hitler-Jugend, Hauptbannführer Danzinger, ist an der Spitze seiner Panzervernichtungseinheiten und Panzerjagdkommandos bei der Verteidigung der steierischen Heimat gefallen.

Schützt Euch vor Terrorfliegern!

Dauernd beobachten, bei Flugzeuggeräusch in Deckung gehen

Tiefflieger suchen jetzt den ganzen Tag über den frontnahen Raum heim und terrorisieren mit Spreng- und Splitterbomben, vor allem auch mit Bordwaffenbeschuß die Bevölkerung. Sowohl in der Gauhauptstadt selbst als auch in den Nachbargebieten bekommen wir immer wieder diese Terrorakte zu spüren. Es ist nicht möglich, jedesmal beim Nahen einzelner Flugzeuge Alarm auszulösen. Die Bevölkerung ist deshalb in ihrem eigenen Interesse gehalten, Vorsicht zu bewahren und beim Hören von Flugzeuggeräuschen in Deckung zu gehen. Besondere Vorsicht ist schon bei Kleinalarm notwendig, während bei Fliegeralarm luftschutzmäßiges Verhalten das Gebot der Stunde ist.

Spielende Kinder gehören auch bei Kleinalarm nicht auf die Straße.

Es liegt an den Eltern, hier Vorsorge zu treffen, daß Kinder auf der Straße nicht Gefahren ausgesetzt werden, die sich vermeiden lassen. Insbesondere sollten größere Kinder dazu erzogen sein, in Augenblicken der Gefahr nicht den Beobachter auf der Straße spielen zu wollen, sondern den nächsten Luftschutzraum aufzusuchen. Aber auch Erwachsene haben bei Flugzeuggeräusch nichts vor den Bunkern und Luftschutzräumen zu suchen, sondern haben sich in Deckung zu begeben. Auch der schlechteste Keller bietet besseren Schutz als die offene Straße.

Bei der Plötzlichkeit, mit der im frontnahen Raum Gefahr für die auf der Straße befindlichen Volksgenossen entstehen kann ist es notwendig, daß während des Alarms die Haustüren offengehalten werden, um jedem Schutzsuchenden Obdach zu gewähren. Jeder Hauseigentümer ist unter den augenblicklichen Verhältnissen verpflichtet, Straßenpassanten seine Luftschutzräume zur Verfügung zu stellen. Dasselbe gilt auch für erweiterte Selbstschutzbetriebe.

Es ist andererseits auch nicht angängig, daß Volksgenossen, die Bunker oder öffentliche Luftschutzräume aufsuchen, große Mengen Gepäck mitnehmen und auf diese Weise so viel Platz wegnehmen, daß zahlreiche andere Volksgenossen dort keine Aufnahme mehr finden können.

Fenster angelehnt halten

Die Erfahrungen haben gezeigt, daß sich Glasschäden in den Wohnungen bis zu einem gewissen Grade vermeiden lassen, wenn die Fenster nicht geschlossen gehalten, sondern angelehnt werden. Auch ist es zweckmäßig, die Türen anzulehnen, um dem Luftdruck und Luftsog keine Angriffsflächen zu bieten. Ebenso ratsam ist es, die Gardinen zurückzuziehen und sie vor Beschädigungen durch Glassplitter zu bewahren.

Mit Wasser und Strom sparen

Mit elektrischem Strom muß, das hat die letzte Zeit bereits gelehrt, ebenso sparsam umgegangen werden wie mit Wasser. Für die lebenswichtigen Betriebe müssen jederzeit ebenso wie für Trink- und Kochzwecke die genügenden Wassermengen zur Verfügung stehen. Jeder Hausbewohner tut gut daran, sich rechtzeitig zu überzeugen, wo sich der nächste Brunnen befindet, dem er in Fällen der Störung der Wasserversorgung die für den Haushalt unbedingt benötigten Wassermengen entnehmen kann. Von zuständiger Stelle wird alles getan, um in diesen Tagen möglichst viele Teilstrecken mit elektrischem Strom zu versorgen. Es ist Sache der Bevölkerung, trotzdem recht sparsam mit Strom umzugehen. In den Wohnungen darf jeweils nur eine Brennstelle vorhanden sein. Das Hören von Rundfunk darf sich nach wie vor nur auf die Nachrichten und die Durchsagen des Drahtfunks beschränken.

Gut verdunkeln

Erhöhte Aufmerksamkeit ist weiter der Verdunkelung zu schenken. Gerade bei häufigen Stromunterbrechungen darf es nicht passieren, daß in nicht verdunkelten Zimmern plötzlich das Licht aufflammt. Licht ist das sicherste Bombenziel! Dieser Satz, in den Ausbildungslehrgängen des Reichsluftschutzbundes unserer Bevölkerung immer wieder eingeprägt, gilt heute mehr denn je! Jeder einzelne kann mithelfen, die Gefahren zu bannen, die unserer Heimat im frontnahen Raum jetzt drohen!

Bevorratung, nicht Sonderzuteilung!

Eine Klarstellung des Landesernährungsamtes

Beim Näherrücken der Front hat bekanntlich das Landesernährungsamt Weser-Ems an die Bevölkerung bestimmte Mengen von Lebensmitteln erteilen lassen. Es handelt sich hierbei, wie von zuständiger Seite nochmals aufklärend mitgeteilt wird, um eine Bevorratung für eine längere Zeitdauer, um die Bevölkerung in Anbetracht zu erwartender Kampfhandlungen mit wichtigen Nahrungsgütern zu versorgen. Keinesfalls dürfen diese Bevorratungsmaßnahmen als Sonderzuteilungen, d. h. als zusätzliche Mengen, gewertet werden. Es empfiehlt sich im eigenen Interesse pfleglichste Behandlung.

Die Kriegsereignisse haben bei diesen Bevorratungsmaßnahmen eine gleichmäßige Verteilung in allen Kreisen des Gaugebietes nicht immer ermöglicht. Aus Transportgründen mußten daher verschiedene Lebensmittel dort verteilt werden, wo sie im Augenblick lagerten. Das war schon deshalb nicht zu umgehen, weil nur durch die sofortige Verteilung der Lagerbestände diese dem Zugriff des Feindes entzogen werden konnten. Es ist jedoch gelungen, eine weitgehende Bevorratung der Bevölkerung überall durchzuführen, wo es die Verhältnisse ratsam erscheinen ließen.

Lebensmittel dürfen nicht verderben

Bevorratete Butter muß laufend beobachtet werden

Die Lebensmittelbevorratungsaktion in der Gauhauptstadt und in den Nachbargebieten, die durch die Entwickelung der Lage notwendig geworden war, ist nun durchgeführt. Für die Frauen hat es damit eine eilige Zeit gegeben. Nun kommt es darauf an, die Lebensmittel hinreichend zu konservieren, um einem Verderb vorzubeugen. Vor allem ist es aber auch notwendig, nach einem gewissen Plan zu wirtschaften und mit den bevorrateten Lebensmitteln hauszuhalten, da diese für eine lange Zeit reichen sollen. Es handelt sich ja nicht um Sonderzuteilungen, sondern um eine Bevorratung. Das muß den Hausfrauen, die sich nicht einzurichten verstehen, immer wieder gesagt werden, auch wenn es nur bedauerliche Einzelerscheinungen sind.

Aber auch für alle übrigen Hausfrauen gilt es, die konservierten Lebensmittel einer dauernden Kontrolle zu unterziehen, um einem Verderben vorzubeugen. Besondere Aufmerksamkeit ist der konservierten Butter zu schenken. Im allgemeinen werden die Hausfrauen den Rat befolgt haben, die Butter fest einzustampfen und unter einer Salzlake aufzubewahren. Wenn Salz im Augenblick auch nicht in allzu reichlichen Mengen zur Verfügung steht, so ist doch anzunehmen, daß sich jede Hausfrau die benötigten Mengen beschaffen konnte, zumal diese nicht allzu groß zu sein brauchten.

Eine andere Konservierungsart, die vielfach von Hausfrauen angewandt wurde, sah vor, daß die Butter in Weckgläser eingestampft wurde. Sie wurde hierauf mit einem Bogen Pergamentpapier bedeckt, auf das wiederum Watte gelegt wurde. Der Gummiring wurde alsdann mit Eiweiß bestrichen, die Watte angezündet und das Glas sofort verschlossen. Durch das Verbrennen der Watte wurde die Luft im Glas verbraucht, so daß dieses fest geschlossen war. Jeder Hausfrau, die diese Konservierungsart gewählt hat, sei angeraten, ihre Butter laufend zu beobachten. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß sich diese Art der Haltbarmachung von Butter nur in den seltensten Fällen bewährt hat. Vor allem ist es notwendig, daß die Butter trocken aufbewahrt wird, insbesondere darf sich niemand verleiten lassen, die Gläser etwa einzugraben.

Besser bewährt hat sich ein regelrechtes Einwecken der Butter, die sich freilich auf diese Weise in eine Art Butterschmalz verwandelt, sich im Haushalt aber doch recht gut verwenden läßt. Aus dem Kreise von berufstätigen Einzelpersonen wird vielfach die Frage laut, wie sie ihre Butter dauerhaft verwahren sollen, da ihnen Steintöpfe nicht zur Verfügung stehen. Auch in diesen Fällen wird es im allgemeinen gelingen, sich ein oder mehrere Weckgläser zur Konservierung zu verschaffen. Zum mindesten wird das in der jetzigen Jahreszeit leihweise erfolgen können, zumal Freunde und Bekannte, Nachbarn oder Wirtinnen hier gern aushelfen werden.

Vergeßt nicht die LS.-Hausapotheke. In jedem LS.-Raum soll eine LS.-Hausapotheke sein, die mindestens das Notwendige für die erste Hilfe enthält. Ihr Inhalt muß von Zeit zu Zeit überprüft und ergänzt werden. Für Kinder, Kranke und für alte und gebrechliche Personen müssen auch Ruhegelegenheiten geschaffen werden.

Hilfe durch die NSV.

Die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt setzt sich überall nachhaltig ein, unter den augenblicklichen Verhältnissen der Bevölkerung weitgehend zu helfen. Namentlich werdende Mütter und Mütter mit Kleinkindern erfreuen sich der besonderen Fürsorge durch das Hilfswerk Mutter und Kind. In den stärker gefährdeten Gebieten und Stadtteilen hat die NSV. Sorge getragen, daß Mütter mit Kindern bevorzugt in Sicherheit gebracht werden und sich auch der Betreuung durch die NSV.-Schwestern erfreuen. Bei Fliegerschäden nimmt sich die NSV. der Betroffenen an, gleichzeitig wird auch in den Bunkern und Luftschutzräumen durch NSV.-Schwestern eine Betreuung durchgeführt. Ueberall, wo Volksgenossen der Hilfe bedürfen, wenden sie sich zweckmäßig an den Ortsgruppenamtsleiter der NSV., der alles weitere veranlaßt.

Flüchtlingskinder suchen ihre Eltern

Bilder der Kleinkinder und Namenslisten bei allen Gaudienststellen

Von der NSV., Gau Berlin, Berlin-Wilmersdorf, Sächsische Straße 28, werden zur Zeit Flüchtlingskinder aus dem Warthegau, aus Ostpreußen, der Mark Brandenburg, Pommern, Nieder- und Oberschlesien und Danzig-Westpreußen betreut, deren Eltern sich noch nicht gemeldet haben oder infolge Wohnungswechsels noch nicht aufgefunden werden konnten. Von den Kleinkindern sind Bilder angefertigt worden, die zusammen mit Namenslisten allen Gaudienststellen der NSV. im Reiche zugesandt werden. Anfragen über diese Kinder können an die NSV., Gau Berlin, Zimmer 305, oder an die NSV.-Gaudienststellen des derzeitigen Aufenthaltsortes von Eltern, die ihre Kinder suchen, gerichtet werden.

Unterstützt die Restverwaltung

Der Reichsverteidigungskommissar Weser-Ems gibt bekannt:

In den feindbesetzten Gebieten des Gaues Weser-Ems ist für Versorgung und Sicherheit der Bevölkerung eine Restverwaltung verblieben. Alle Volksgenossen sind verpflichtet, diese deutsche Restverwaltung bei den ihr unter erschwerten Umständen obliegenden Aufgaben zu unterstützen. Diese Aufgaben sind Dienst am Volk, insbesondere an den in den feindbesetzten Gebieten zurückgebliebenen Greisen, Frauen und Kindern.

Fettabgabe. Auf die jeweils fälligen Bezugsabschnitte (auch Kleinabschnitte) für Fett der Lebensmittelkarten 74 kann im Bereich der Gauhauptstadt — soweit vorhanden — auch Schmalz im Verhältnis 5:4 abgegeben werden.

Neuer Angriff auf Oldenburg

Am gestrigen Mittwoch wurde der frontnahe Raum wieder von feindlichen Flugzeugen heimgesucht. In den Mittagsstunden griff ein Verband feindlicher Bomber die Gauhauptstadt mit zahlreichen Sprengbomben an. Es entstanden Schäden und Verluste.

Vorsicht bei Telephongesprächen

Die Nähe der Front ermöglicht den Feindagenten das Einsickern in das feindfreie Gebiet. Aeußerste Vorsicht entsprechend der Parole „Feind hört mit" ist dringend erforderlich. Besonders bei Ferngesprächen soll man alle Aeußerungen über Verteidigungsmaßnahmen u. ä. vermeiden, da sich in den letzten Tagen Feindagenten in das Telefonnetz eingeschaltet haben und durch Zwischenfragen Erkundigungen herauslockten.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Dingen des täglichen Bedarfs darf in diesen Tagen keine Unterbrechung erleiden. Dem Einzelhandel erwachsen gerade in diesen Tagen erhöhte Pflichten, die durchweg gewissenhaft erfüllt werden. Wenn es in Einzelfällen dazu gekommen ist, nach längerem Alarm die Geschäfte geschlossen zu halten, so sind das bedauerliche Ausnahmeerscheinungen, über deren Auswirkungen sich die Betreffenden im Augenblick offenbar keine Rechenschaft gegeben haben. Auch der Versorgung der Berufstätigen mit warmen Mahlzeiten kommt in diesen Tagen erhöhte Bedeutung zu. Unter oft recht schwierigen Verhältnissen unterzieht sich das heimische Gaststättengewerbe bei durchweg knappem Personal dieser Aufgabe und schafft damit die Möglichkeit, daß die betr. Volksgenossen ihrer kriegswichtigen Beschäftigung weiter nachgehen können.

Kartoffelvorräte nachsehen. Bei der warmen Witterung müssen unsere Hausfrauen gut auf die Kartoffeln im Keller achten. Feuchte und warme Keller sind am meisten gefährdet. Wir müssen damit rechnen, daß unsere Kartoffeln das Hauptnahrungsmittel für längere Zeit sein werden.

Seinen 80. Geburtstag begeht am 21. April in Bremen der Rechnungsrat und Postamtmann a. D. Chr. Heye. Mancher alte 91er erinnert sich noch dieses Mannes, der in den 90er Jahren Feldwebel in der 8. Kompanie des Oldenburgischen Infanterie-Regiments 91 war, während seine beiden Brüder als Feldwebel bei der 5. und 7. Kompanie standen.

Bestellt Eure Gärten! Die augenblickliche Zeit verführt leicht dazu, die Dinge treiben zu lassen. Jeder, der einen Garten hat, und sei er noch so klein, sollte ihn bestens bestellen. Denn die Familie wird die Erträge sicherlich dringend gebrauchen. Wir müssen uns darüber klar sein, daß Zufuhren von außerhalb auf längere Zeit sehr spärlich sein werden. Mancher, der heute die Hände in den Schoß legt, wird dies in späterer Zeit sehr bereuen.

Landwirtschaftliche Maschinen instandsetzen. Wer noch irgendetwas an den landwirtschaftlichen Maschinen zu reparieren hat, sollte das jetzt tun. Vor allem die Vielfachgeräte müssen gut im Stand sein. Sie werden von allen im Dorf dringend gebraucht werden.

Schutz gegen Rauch und Staub. Gegen Rauch und Staub schützt die Volksgasmaske. Wer keine Gasmaske hat, muß einen Behelfsatemschutz bereithalten. Notfalls muß ein befeuchtetes Tuch vor Mund und Nase gebunden oder besser ein Filtereinsatz bei abgeklemmter Nase (Wäscheklammer) verwendet werden. Auch Schutzbrillen leisten gute Dienste. Schlechtsitzende Volksgasmasken schließen nicht gasdicht ab und können bei der Brandbekämpfung zu Rauchvergiftungen führen. Darum soll jeder prüfen, ob seine Volksgasmaske auch luftdicht abschließt. Ungebrauchte und unbeschädigte Filtereinsätze haben eine unbegrenzte Lebensdauer, wenn die Füllung vor Nässe geschützt geblieben ist. Trocknen von naß gewordenen Filtereinsätzen führt nicht zur Wiederherstellung der Brauchbarkeit.

Aus Gliederungen und Verbänden

Volkssturm Esenshamm. Der nächste Dienst für das 1. und 2. Aufgebot Sonnabend, 21. April, 15 Uhr, im Hammerich. Dafür fällt der Dienst Sonntag, 22. April, aus.

Wir verdunkeln von 20.30 bis 5.45 Uhr

Verlag und Druck: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Oldenburg, Gottorpstraße 18/19. Gauverlagsleiter: Erich Kleiner. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz, beide in Oldenburg. Anzeigenpreisliste nach Anforderung. RPK. I/862.

Für Führer, Volk und Reich gaben ihr Leben:

Hans-Heinrich Greve, stud. forest, Leutnant d. Res. in e. Gren.-Regt., Inh. d. E.K. 2 u. Inf.-Sturmabz., im 29. Lebensjahre im Osten. In tiefer Trauer: Wilhelm Greve und Frau Gertrud u. alle Angeh., Ilse Ribken als Braut. — Berlin / Delmenhorst.

Dr. jur. Hans Schmidt, Fahnenjunker, Wachtmeister, im 31. Lebensjahre am 29. 1. im Osten. In stiller Trauer: Frau Gerda Schmidt geb. Janßen u. alle Angehörigen. — Delmenhorst, Bremer Straße 74.

Alfred Rohlfs, Reg.-Inspektor, z. Z. Obltn. u. Komp.-Chef, Inh. d. E.K. 2. u. 1. Kl., d. Inf.-Sturmabz. u. Verw.-Abz., nach schwerer Verwundung am 3. März 45 im Südosten. In tiefem Leid: Frau Magda Rohlfs geb. Ohlrogge u. Uwe und alle Angehörigen. — Brake, Herbert-Norkus-Str. 15 a.

Hinrich Weyhausen, Grenadier, nach schwerer Verwundung am 5. 2. 45 im Alter von 35 Jahren im Osten. In unsagbarem Herzeleid: Sophie Weyhausen geb. Pöpken und Kinder nebst allen Angehör. — Weserdeich.

Rudolf Koch, Gefr., geb. 1. 9. 21, gef. 11. 3. 45. In unsagbarem Schmerz: Wilhelm Koch und Frau Anna geb. Kanthack u. Gertrud, Lieselotte Behne als Braut u. alle Angehörigen. Bitte keine Besuche. — Legion-Condor-Straße 16 und Nordenham.

Joh. Hinr. Meyer, Bauer aus Jaderkreuzmoor, im 60. Lebensjahre durch Fliegerangriff. In tiefer Trauer: Frau Helene Meyer geb. Böseleger. Beerdigung 18. April, 15 Uhr, in Jade.

Friedrich Johann Uhlhorn, Feldwebel, Inh. des E.K. 2. u. 1. Kl., des Inf.-Sturmabz., des Verw.-Abz. u. ander. Auszeichn., am 24. 2. 45 im 29. Lebensjahre. In tiefem Schmerz: Ingeborg Uhlhorn geb. Wohner, Kinder und alle Angehörigen. — Delmenhorst, Nelkenstraße 12.

Heinrich Hollwege, 66 Jahre, durch Terrorangriff. In tiefer Trauer: Gustav Hollwege und alle Angehör. Beerdigung am 20. 4. 45, 9 Uhr. Andacht in der Kapelle zu Donnerschwee. — Donnerschwee.

Johanne Krüder geb. von Seggern, 65 Jahre, **Helene Kornfeld** geb. Krüder, 24 Jahre, **Jürgen Kornfeld,** 4 Jahre, durch Terrorangriff. In tiefer Trauer: Heinrich Krüder, Wilhelm Kornfeld und alle Angehörigen. Beerdigung am 20. 4. 45, 9 Uhr. Andacht in der Kapelle zu Donnerschwee. — Donnerschwee.

Frau Frieda Bunnies geb. Gruber, im 33. Lebensjahre am 17. 4. 45 durch Fliegerangriff. In tiefer Trauer: Fritz Bunnies, z. Z. im Felde, und Klein-Wolfgang u. Angehör. Beerdigung am 20. 4. 45, 9 Uhr, von der Kapelle in Donnerschwee aus. — Oldenburg.

Johann Bülthoff, Lehrer und k. Ortsgruppenleiter, im Alter v. 45 Jahren am 17. 4. 45 durch Fliegerangriff. In tiefem Schmerz: Elise Bülthoff, Kind Annegret und Angehörige. Trauerfeier am 19. 4., 7 Uhr in der Kapelle des Donnerschweer Friedhofes.

Anneliese Röder, im Alter von 12½ Jahren durch Terrorangriff. In tiefer Trauer: Obergefr. Georg Röder, z. Z. im Felde, u. Frau Else geb. Schlömer und Kinder nebst Angehör. Trauerandacht am 19. 4. 45, 10 Uhr, in der Kapelle in Bad Zwischenahn, anschl. Beerdigung. — Specken.

Es starben:

Hermann Leopold, Rb.-Oberinspektor, 57 Jahre alt, am 17. 4. 45. In tiefer Trauer: Frau Hannchen Leopold geb. Stechmann und Kinder. Trauerandacht am 20. 4. 45, um 9 Uhr, in der Gertrudenkapelle. — Oldenburg, Nadorster Straße 94.

Adalbert Pörtner, geb. 4. 1. 15, gest. 14. 4. 45 durch Unglücksfall. In unsagbarem Schmerz: Frau Margarethe Pörtner und Kinder, Mutter und Geschwister.

Ernst Hahn, 76 Jahre, am 16. April. In stiller Trauer: Die Angehörigen. Beisetzung am Freitag, 20. April, um 10 Uhr, vom Eingang des alten Osternburger Friedhofes aus. — Oldenburg, Alexanderstraße 114.

Else Scongack geb. John, im Alter von 66 Jahren. In stiller Trauer: Die trauernden Kinder und Verwandten. Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden. — Delmenhorst, Schillergarten 3.

Gretchen Schmeil geb. Torbeck, im Alter von 43 Jahren am 14. April. In tiefer Trauer: Willi Schmeil nebst allen Angehörigen. Die Beerdigung hat bereits stattgefunden. — Bockhorn.

Wilhelm Reising, im Alter von 42 J. In unsagbarem Herzeleid: Elisabeth Reising geb. Leist nebst allen Angehörigen. Wir haben ihn schon zur letzten Ruhe gebettet. — Delmenhorst.

Wwe. Henriette Pauline Luise Zacher geb. Rugloff, im 92. Lebensjahre. In stiller Trauer: Alfred Eingruber und Frau Else geb. Zacher u. Kinder und alle Angehörigen. Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden. — Delmenhorst, Goethestraße 105.

Geburten

Burkhard, ᛉ 16. 4. 45. **Leni von Seggern** geb. Rahder, Petersfehn, **Hans von Seggern,** Major, z. Z. im Felde.

Edzard Harald, ᛉ 18. 4. 45. **Charlotte Korte** geb. Sterz, Ev. Krankenhaus, **Edzard Korte,** Oberltn. d. R.

Traute, ᛉ 8. 4. 45. **Hermann Schildt und Frau** Lotte geb. Kuck. Hammelwarderaußendeich.

Ursel-Frieda, ᛉ 7. 4. 45. **Fritz Schädler u. Frau** Hanna geb. Rohlfs. Bremen, z. Z. Brake i. O.

Verlobungen

Helga Bless, Heiner Kunstmann, stud. med. Oldenburg, Melkbrink.

Lieselotte Bauer, Wilhelm Beumling. Oldenburg, Elsässer Straße 51.

Annemarie Rohlfs, Karl Müller, Bootsmaat. Brake.

Herta Osterloh, Waddens/Deich, **Fritz Listl,** z. Z. Wehrmacht, Regensburg.

Vermählungen

Uffz. **Walter Röben,** z. Z. in ein. Res.-Lazarett, **Ursula Röben** geb. Seybold, verw. Müller. Charlottendorf-Ost.

Heinrich Buck, Uffz. einer Fallschirmtruppe, **und Frau Alma** geb. Tönjes. Grandstedt.

Walter Rogge, staatl. gepr. Landwirt, **und Frau** Käthe geb. Schubert. Delmenhorst, Gut Hasport.

Amtliches

Betrifft: Fettabgabe. Auf die jeweils fälligen Bezugsabschnitte (auch Kleinabschnitte) für Fett der Lebensmittelkarten 74 kann — soweit vorhanden — auch Schmalz im Verhältnis 5 : 4 abgegeben werden. Oldenburg, den 18. April 1945. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt B. I. A.: Menke.

Freitagmorgen, 20. 4. 45, bleiben sämtliche Dienststellen der Stadtverwaltung wegen Erledigung dringender Arbeiten geschlossen. Delmenhorst, 18. 4. 45. Der Oberbürgermeister: Maas.

Ausgabe von Bezugskarten für Lebensmittel. In diesen Tagen werden für die Bevölkerung der Stadt Delmenhorst die neuen Lebensmittelkarten für die 75. Zuteilungsperiode ausgegeben. Für die Volksgenossen der Ortsgruppe Adelheide erfolgt die Ausgabe in den beiden Ausgabestellen am Freitag, 20. 4. 45, in der Zeit von 14 bis 17 Uhr. Die Bestellscheine für Vollmilch und entrahmte Frischmilch für die 75. Zuteilungsperiode sind in der Zeit vom 23. bis 28. April 1945 beim Verteiler abzugeben. Die Verteiler haben die erhaltenen Bestellscheine spätestens bis zum 2. 5. 45 beim Ernährungsamt Abt. B, Rathaus, Zimmer 17, gegen Bezugscheine umzutauschen. Volksgenossen, die bei der Verteilung falsche Lebensmittelkarten erhalten haben, haben diese am Montag, dem 30. April 1945 in den Ortsgruppen der NSV. in der Zeit von 9 bis 12 Uhr umzutauschen. Die Ausgabe der Zusatzkarten für werdende und stillende Mütter erfolgt zu den üblichen Zeiten in den Geschäftsstellen der Ortsgruppen der NSV., dem Amt „Mutter und Kind". Die Schalter des Ernährungsamtes bleiben am Montag, 30. 4. 45, geschlossen. Delmenhorst, 18. 4. 45. Der Oberbürgermeister der Stadt Delmenhorst — Ernährungsamt.

Ernährungsamt Delmenhorst. Es wird darauf hingewiesen, daß diejenigen Volksgenossen, die ihre Spirituosen von der 1. und 2. Spirituosenverteilung von je ½ Flasche (0,35 l) bisher nicht erhalten haben, diese in folgenden Geschäften noch beziehen können: Drogerie Wilhelm Kappler, Delmenhorst, Lange Straße; Hugo Kluge, Delmenhorst, Lange Straße; August Pape, Delmenhorst, Straße der SA; Ernst Gabriel, Delmenhorst, Düsternortstraße; Bernhard Nüstedt, Delmenhorst, Düsternortstraße; Heinrich Simoni, Delmenhorst, Bremer Straße. Delmenhorst, den 18. 4. 45. Der Oberbürgermeister der Stadt Delmenhorst — Ernährungsamt.

Zu verkaufen

Junge Weidekuh. Gerh. Meyer, Butteldorf, Post Huntorf i. Oldb. Ruf: Altenhuntorf 16.

Junge, güste Kuh. Wwe. Helene Behrens, Oldenbrok, Bahnhof.

2 Kuhrinder, 1½ und 1 Jahr. Eduard Feddermann, Norderschwei.

Vermischtes

Zahnärztliche Praxis zu pachten gesucht. Angebote A 4328.

Schwarze Stute und kleiner Fuchs von der Weide abhandengekommen. Um nähere Auskunft bittet Lager Ohmstede, Telefon 3452.

Verloren

Damenfahrrad Nr. 731 926. Kaiserstr. 18, Telefon 3778.

Kleiderkarte. Mathilde Ketscher, Oldenburg, Westerstraße 13.

Am 16. 4. Geldbörse mit Inhalt und Kofferschlüssel. Eichenstraße 37.

Schw. Handtasche. Gegen Belohnung abzugeben: Meyer, Lange Straße 72.

Hellgraue Kostümjacke. Belohnung. Westphal, Wallstraße 1 I.

Am 17. 4. 2 braune Pferde entl. Fußbrand Nr. 9 u. Nr. 10, mit Geschirr und Ackerwagen, mit Aufzeug und Namenschild. Anton Meyer, Alexanderfeld, Post Ofenerfeld.

Am 12. 4. schwarzbrauner, kleiner Hund entl., mit weißer Brust. Hundemarke: Stadt Oldbg. 532. Zahle Belohnung. Hartwig, Ziegelhofstraße 57 I.

Landesbibliothek Oldenburg